Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 20 (1918)

Heft: 2

Artikel: Die prähistorische (gallische) Ansiedlung bei der Gasfabrik in Basel

Autor: Major, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-159700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die prähistorische (gallische) Ansiedelung bei der Gasfabrik in Basel (Fortsetzung).

Von *E. Major.*

Typus VI. *Mit hohem Fuß, mit hohem Steilrand, mit eingeglätteten Wellengürteln an der Außen- und Innenwand.* (Abb. 4, 7). — In dem diesen Typus vertretenden Schalenfragment ist die vollkommene, schon im vorhergehenden Typus (Abb. 3, 57, 1. Heft) eingeleitete Loslösung von der Schüsselform ausgedrückt. Wir stehen einer organisch durchgebildeten Schale gegenüber, die, getragen von einem hohen Fuße [1]), sich langsam aufwärts biegt, um sodann, scharf abbrechend, in einen schrägen Steilrand überzugehen. Dieser Rand ist außen bis über die Kante hinunter geglättet, in dem folgenden, rauh gelassenen Raume windet sich eine glänzende Wellenlinie in lässigem Schwung, unten nochmals von einem hier 2,5 cm breiten eingeglätteten Gurtband begleitet. Aber auch die Innenwand der Schale hat eine reiche Zierglättung erfahren. Den Innenrand überzieht ein 2,5 cm breiter Bandgürtel, in den durch die Außenkante entstandenen Winkel legt sich eine erste Wellenlinie, eine zweite und eine dritte folgen sich in Abständen von 3 zu 3 cm, die Zwischenräume jeweils durch fast 2 cm breite Bandstreifen unterbrochen, und ein letztes Band umzieht die Schalenmitte. Diese ganze Ornamentierung ist freilich am Originalstück nur noch in schwachem Abglanz erhalten. Die heute durch und durch hellgrau erscheinende, aus besonders stark gebranntem, hellklingendem Ton bestehende Schale war, wie es scheint, einst ebenfalls mit einem schwarzen Überzug außen und innen versehen; wenigstens finden sich da und dort noch einige, wenn auch spärliche Überreste von Schwarz. Ihre Höhe ist auf ca. 12,5 cm abzuschätzen, die obere Weite mißt 26 cm.

d) *Töpfe.*

Gleich wie unter den muldenförmigen Gefäßen die Näpfe, so haben unter den aufwärtsstrebenden Gefäßen auch gewisse Töpfe ihre Vorläufer in der Groben Töpferware. Wir stellen sie daher gebührenderweise ebenfalls an den Anfang ihrer Reihe. Es handelt sich um die erste, die Typen I—III umfassende Hauptgruppe, in welcher nochmals, wie bei den meisten Typen der Verzierten Kochtöpfe (vgl. die Abb. in Bd. XIX, S. 236 ff.) eine senkrechte Strichelung der Wandung vermittelst des Knochenkammes erfolgt ist [2]). Diese vertikale Kämmung, welche naturgemäß aus freier Hand, ohne Anwendung der Drehscheibe ausgeführt werden mußte, ist deshalb ebenso ungleichmäßig wie bei der Groben

---

[1]) Der Fuß ist nach einer auf dem Münsterhügel in Basel ausgegrabenen Schale derselben Periode ergänzt.

[2]) Vgl. betreffs des Knochenkammes das in Bd. XIX, S. 233 Gesagte.

Ware ausgefallen. Es wurden auch gröbere und feinere Kämme verwendet, die gestrichelte Wandung wurde gelegentlich noch mit eingeglätteten Querstreifen überzogen, oder der Wandschmuck bestand aus kreuzweise übereinander gelegten Kammstrichen. Nirgends aber ist der bei den groben Kochtöpfen so

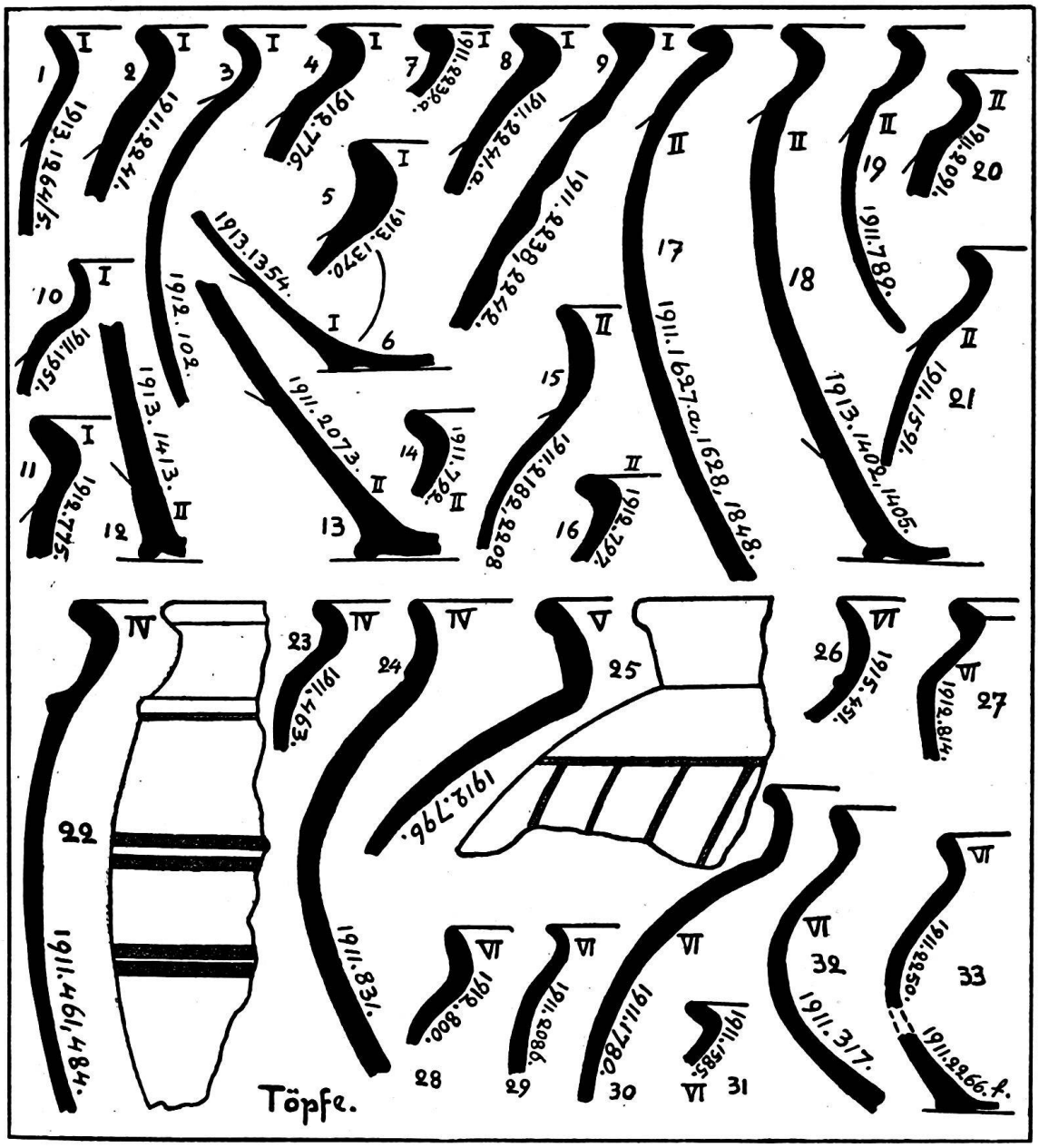


Abb. 1. Geglättete Töpferware.
Töpfe (Typus I—II, IV—VI). Rand- und Bodenprofile. (1/2 nat. Gr.)

beliebte Grübchengürtel anzutreffen. Hand in Hand mit der Strichelung der Wand geht eine Glättung des Hals- und Fußstückes. Auch in ihrer Form schließen sich diese Töpfe den handgeformten Kochtöpfen an (vgl. Abb. 4, 8 mit Abb. 6 auf S. 241, Bd. XIX), nur daß ihr Hals mehr zusammengedrückt ist und sie im

allgemeinen etwas niedriger gehalten sind; auch stößt man zuweilen auf mehr kugelförmig gestaltete Gefäße.

Eine zweite Hauptgruppe (Typus IV—VI) enthält selbständig ausgebildete Töpfe, die häufig Kugelform annehmen, bald mit eingeglätteten Streifengürteln oder Schrägstreifen an der Wandung ausgestattet, bald völlig geglättet sind.

Typus I. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit senkrecht gestrichelter Wandung.* (Abb. 1, 1-11; Taf. VIII, Fig. 1—7). — Die kurzen Hälse sind allgemein stark abgeschnürt, die Ränder treten infolgedessen kräftig nach außen. Das Randprofil ist teils von gleicher Stärke wie die Wandung (Abb. 1, 1-3, 10), teils nach innen verdickt (Abb. 1, 4-5, 7-8, 11), teils, doch nur in vereinzelten Fällen, oben gerade abgestrichen mit gleichzeitiger Verdickung nach innen (9). Gewöhnlich geht die schräg ansteigende Wandung ohne weiteres in den Hals über und nur ganz gelegentlich setzt sie in einer Kante gegen den Hals ab (Abb. 1, 4). Meist ist sie mäßig gebogen, bei größeren Töpfen wie dem auf Abb. 1, 9 und Taf. VIII, Fig. 1 bisweilen im Oberteil fast geradlinig, manchmal aber auch zu kugeliger Gestalt ausgebogen (Abb. 1, 3 und Taf. VIII, Fig. 6). Das Bodenstück, aus dem die Wand oft recht schräg hervorkommt (Abb. 1, 6), weist mit seinem abgesetzten, von einer konzentrischen Hohlkehle unterzogenen Fuß und seinem leicht eingetriebenen Mittelboden eine besonders den Krügen eigentümliche Bildung auf.

Die Strichelung, von der wir auf Taf. VIII, Fig. 1—7 verschiedene Beispiele geben, ist bald feiner, bald gröber, bald gleichmäßig, bald ungleichartig, je nach dem benutzten Knochenkamme. Bei dem einen Stück (Fig. 1) wurde ein Kamm verwendet, dessen Bezahnung stark an diejenige des in der Niederlassung selbst aufgefundenen Töpferkammes erinnert [1]). Die Strichelung setzt am Halse beliebig hoch an und endigt unten in entsprechendem Abstande vom Boden [2]). Wo die Strichelung aufhört, beginnt die Glättung von Hals- und Fußstück (vgl. Taf. VIII, Fig. 1—7). Als größter oberer Durchmesser ergeben sich bei dem dickbauchigen Topfe in Abb. 1, 3 (vgl. auch Taf. VIII, Fig. 6) 16 cm. Der Ton ist im Bruch fast ständig grau, seltener braun bis ziegelrot, die Außenwand schwarz gefärbt, die Innenwand braun bis schwarzgrau. Als Ausnahme hervorzuheben ist ein kleineres Randstück (Abb. 1, 4), das grell ziegelrot durchgefärbt ist [3]).

Typus II. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit eingeglätteten Querstreifen an der senkrecht gestrichelten Wandung.* (Abb. 1, 12-21; Taf. VIII, Fig. 8—9; Abb. 4, 8). — Die Randprofile dieser Topfgattung schließen sich denen des vorhergehenden Typus an. Einzig zwei Ränder zeigen abweichende Formen; der eine kommt in leichter Schweifung aus dem Halse hervor (Abb. 1, 15), der andere setzt ohne Vermittlung eines Halses direkt an die Wandung an (Abb. 1, 17). Die

[1]) Vgl. die mit diesem Kamm versuchte Strichelung Bd. XIX, S. 232, Abb. 1, 2.

[2]) Wir haben an den Profilen auf Abb. 1 den Ansatz der Strichelung jeweils durch ein schräges Strichlein angegeben.

[3]) Ähnliche Töpfe auf dem Hradischt (Pic-Déchelette, Taf. LI, Fig. 6) und in Nauheim (F. Quilling, Die Nauheimer Funde, Frkft. 1903, Typus 26).

scharfe Halskante ist in diesem Typus bedeutend häufiger (Abb. 1, 18-21) als im Typus I. Die Strichelung ist in gleicher Weise ausgeführt. Über derselben finden sich konzentrisch oder auch spiralförmig über die Wandung laufende, eingeglättete Querstreifen, die in oft recht unregelmäßigen Abständen einander folgen (Taf. VIII, Fig. 8—9); Abb. 4, 8); sie sind selbstredend, im Gegensatz zu den abwärts gekämmten Linien, mit Hilfe der wieder in Bewegung gesetzten Drehscheibe angebracht worden [1]). Das Hals- und Fußstück ist in gleicher Weise wie beim vorigen Typus geglättet. Ebenso ist die Bodenbildung dieselbe. Recht deutlich ausgeprägt zeigt sich diese in Abb. 1, 13, 18 und Abb. 4, 8, wo der stark abgesetzte Fuß zum umlaufenden Wulstring geworden ist und der von ihm durch einen zweiten Bodenwulst getrennte, nach oben eingebuchtete Mittelboden gut zu sehen ist, eine Form, wie sie für Krüge, Flaschen und Tonnen geradezu typisch ist.

Die Gesamterscheinung dieser Töpfe ist im allgemeinen eine aufwärtsstrebende (vgl. Abb. 1, 17-18); doch trifft man neben mehr gedrungenen Formen (wie in Abb. 4, 8) auch die eigentliche Kugelform in Abb. 1, 19. Das in Abb. 1, 18 wiedergegebene, oben, wie auch das benachbarte (17) weit sich öffnende Topfprofil mißt 13,5 cm in der Höhe. Der ganze Topf auf Abb. 4, 8 hat eine Höhe von 14 cm, eine größte obere Randweite von fast 13 cm und einen Bodendurchmesser von 7,5 cm; er war seinerzeit außen wie innen geschwärzt und hat dunkelgrauen Kern mit beiderseitiger ziegelroter Umhüllung. Die Färbung der übrigen Töpfe ist ähnlich wie beim Typus I, mit absolutem Vorherrschen von Schwarz an der Außenwand. Als Seltenheit sei eine Wandscherbe (Nr. 1911. 2029) genannt, die bei ziegelrotem Kern eine lederbraune Innen- und Außenfläche besitzt.

Typus III. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit netzartig gestrichelter Wandung.* (Taf. VIII, Fig. 10). — Es sind bloß vier kleinere Wandscherben und eine Halsscherbe, die diesen Typus vertreten [2]). An Stelle der bis dahin betrachteten einfachen Linienmuster überziehen diesmal übers Kreuz gelegte Kammstriche die Wandung [3]). Die Glättung des Halses setzt wiederum da ein, wo die Strichelung ihr Ende erreicht (Scherbe Nr. 1911. 1771). Wir dürfen annehmen, daß dies auch unten der Fall war, daß überhaupt diese Töpfe in ihrer äußeren Gestalt denen des Typus I und II an die Seite zu stellen sind. Auch der benutzte Ton und seine Färbung zeigen die dort gewöhnlichen Merkmale.

Typus IV. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit eingeglätteten Querstreifen an der Wandung.* (Abb. 1, 22-24). — Mit diesem Typus beginnt die zweite Hauptgruppe der Töpfe, die ungestrichelte Ware. Ein weitgeöffnetes, in seinem Profil manchem der bereits behandelten Töpfe nicht unähnliches

---

[1]) Dieselbe Art der Ornamentierung kommt auf dem Hradischt vor (Pic-Déchelette, Taf. LVI, Fig. 5).

[2]) Nr. 1911. 1593, 1597, 1771, 2240 und 2240 a.

[3]) Ganz in derselben Weise angebracht, findet sich diese Verzierungsart sowohl auf dem Hradischt wie auf dem Mont Beuvray (Pic-Déchelette, Taf. LIII, Fig. 22. — Bulliot, Album, 1899, Taf. XXXVII, Fig. 2 und 11).

Gefäß stellt sich in Abb. 1, 22 vor. Es ist ihnen auch in der starken Betonung des Halsansatzes verwandt, der hier sogar durch einen umlaufenden Wulstgürtel besonders unterstrichen wird. Die Wandfläche ist durch paarweise eingeglättete, 3—4 mm breite Querstreifen gegliedert, von denen sich zwei Bänder erhalten haben. Der Topf war ursprünglich außen tiefschwarz, an der Innenwand mit einem gelblichen Überzug versehen und im Kern ziegelrot, hat jedoch durch einstige Feuereinwirkung an der Außenseite größtenteils seine alte Farbe vollständig eingebüßt und sieht jetzt hellbraun aus; nur an zwei kleineren zugehörigen Scherben konnte die ursprüngliche Färbung unzweideutig festgestellt werden. Die größte obere Weite dieses gut proportionierten Gefäßes betrug 15,5 cm. Ebenfalls diesem Typus scheint ein ähnlich profiliertes Topffragment anzugehören (Abb. 1, 23), das im Innern ziegelrot, im Kern schwarzgrau und diesmal außen wirklich braun, und zwar schön lederbraun ist. Ein drittes, größeres Stück (24) stammt von einem kugelförmigen Topfe, an dem Hals und Rand nicht weiter hervorgehoben sind, wenn wir von einer schmalen, den Hals unten abgrenzenden Rille absehen. Der Gefäßmantel ist auf seiner ganzen Fläche mit eingeglätteten, in unregelmäßigen Abständen sich folgenden Querstreifen belegt; der Hals wies bis zu einer heute nicht mehr genau bestimmbaren Schulterstelle einen breiten geglätteten Bandgürtel auf. Im Bruch braun, im Innern dunkelbraun, zeigt auch dieser Topf wieder eine schwarze Färbung der Außenseite.

Typus V. *Mit eingeglätteten Schräglinien an der Schulter.* (Abb. 1, 25). — Nur in einem einzigen Randstück überliefert. Es scheint sich um einen größeren Kugeltopf zu handeln, dessen schräg nach oben vorspringender Hals scharf, beinahe im rechten Winkel, gegen die Wandung abgesetzt ist; der Rand ist außen etwas gewulstet. An der Schulter bemerkt man einen umlaufenden eingeglätteten Querstreifen und, aus ihm hervorgehend, schräg nach links gewendete Glanzstreifen, die, etwa 1,5 cm von einander entfernt, abwärts eilen. Der Ton der Scherbe ist im Bruch ziegelrot, außen und innen schwarz.

Typus VI. *Völlig geglättet, in Kugelform.* (Abb. 1, 26-33; Abb. 4, 9). — Die bei den Töpfen schon da und dort aufgetretene Kugelform drängt sich in diesem letzten Typus allgemein vor. An Stelle der die Gefäßwand nur stellenweise überziehenden Einglättungen macht sich hier wiederum eine allgemeine Flächenglättung breit. Die Töpfe sind fast ausnahmslos von kleiner, ansprechender Gestalt, ca. 6—8 cm hoch; größere Stücke wie Abb. 1, 30 sind selten. Die Randprofile, welche denen der vorhergehenden zwei Typen ähneln, lassen bald einen aus der Bauchwand sich weich ausbiegenden (Abb. 1, 26, 28-29, 32-33), bald mehr oder minder stark abgesetzten Hals (Abb. 1, 27, 30-31; Abb. 4, 9) mit meist schräg nach oben laufendem Rand erkennen. Im allgemeinen herrscht das Bestreben, den äußersten Rand eher zu verdünnen oder doch gleichmäßig auszuziehen (Abb. 1, 26, 28-29, 32-33), doch sind auch Wulsträndler in Gebrauch (Abb. 1, 30; Abb. 4, 9). Zuweilen ist auch der verdickte Rand schräg nach innen abgestrichen (Abb. 1, 27); die Vorliebe für das Abkanten macht sich an diesem Töpfchen auch an einer Bauchkante geltend. An dem Bruchstück

eines besonders zierlichen Töpfleins ist der Hals noch mit einem dünnen Wulstring umlegt (Abb. 1, 26) [1]). Der Boden ist, soweit sich davon Beispiele erhalten haben, in diesem Typus schwach abgesetzt und fast eben, nur in der Mitte etwas gehoben (Abb. 1, 33; Abb. 4, 9).

Das in Abb. 4, 9 dargestellte ergänzte Töpfchen, dessen Gestalt einer etwas zusammengedrückten Kugel gleicht, ist wegen seines fast senkrechten Steilrandes bemerkenswert; es mißt in der Höhe 6,4 cm, in der oberen Randweite 7 cm und in der Bodenweite 5 cm Es ist sowohl außen als innen schwarz, wie denn diese Farbe überhaupt bei grauem oder bräunlichem Kern die vorherrschende ist; einzig der große Topf in Abb. 1, 30 scheint von dieser Regel eine Ausnahme zu machen, da er, obgleich ziemlich verfärbt, einen dunkelbraunen Überzug außen, einen helleren im Innern und einen lederbraunen Kern sehen läßt.

e) *Krüge.*

Ragten die bis dahin behandelten Gefäße nicht über das Mittelmaß hinaus, so bietet die Reihe der Krüge ein wesentlich anderes Bild. Hier treten in stattlicher Anzahl weiträumige, oft bis gegen einen halben Meter hohe Krüge auf, die, meist schwarz, doch auch in hellbraunen Tönen sich gefallend, mit breitem Halswulst versehen und an der dickbauchigen Wandung mit eingeglätteten Streifen- oder Wellengürteln oder mit breiten Zickzackgürteln an der Schulter geschmückt sind; Hand in Hand damit geht eine breite Glättung des Hals- und Fußstückes [2]). Daneben fehlt es jedoch auch nicht an kleineren, ähnlich behandelten Krügen oder an solchen, die völlig geglättet sind.

Die Anzahl der in Bruchstücken zutage geförderten Krüge ist eine sehr große. Ihre Verschiedenheit liegt nicht so sehr im Aufbau, der sich im Großen und Ganzen gleich bleibt — die auf Abb. 5, 1-2 sichtbaren Krüge dürfen als typische Formen gelten — als in der Höhe und in der eben angeführten Ornamentierung. Der Hals der großen und kleinen Krüge ist sehr häufig von einem breiteren oder schmäleren Wulst oder Wulstring unten umzogen, wobei feststehende Regel ist, daß die den Hals überdeckende Glättung erst etwas unterhalb dieses Wulstgürtels Halt macht.

Da die Scherben hauptsächlich von größeren Krügen herrühren und nur zum kleinsten Teile sich zu ganzen Gefäßprofilen zusammensetzen, auch die Anlage der Verzierungen nur zum Teil erkennen ließen, so konnte hier eine Unterscheidung der verschiedenen Typen nicht allgemein durchgeführt werden. Wir haben demnach nur fünf gesicherte Typen zusammengestellt und den Rest der Krugware, nach Hals- und Bodenprofilen geordnet, folgen lassen. Es liegt

---

[1]) Auch auf dem Hradischt so vorkommend (Pic-Déchelette, Taf. LI, Fig. 2).

[2]) Dieselbe Krugform ist auch auf dem Hradischt vertreten (Pic-Déchelette, Taf. LI, Fig. 1 und Textabb. 11). Ähnlicher Verzierung begegnet man u. a. an hohen Krügen aus Nauheim (F. Quilling, a. a. O., S. 42), aus Hahnheim in Rheinhessen (Westd. Zeitschr. f. Gesch. u. Kst. XIV, 1895, Taf. XV, Fig. 7), im Museum zu Wiesbaden (Altertümer unserer heidnischen Vorzeit, Bd. I, Heft VI, Taf. VI, Fig. 4) und im Museum zu Friedberg.

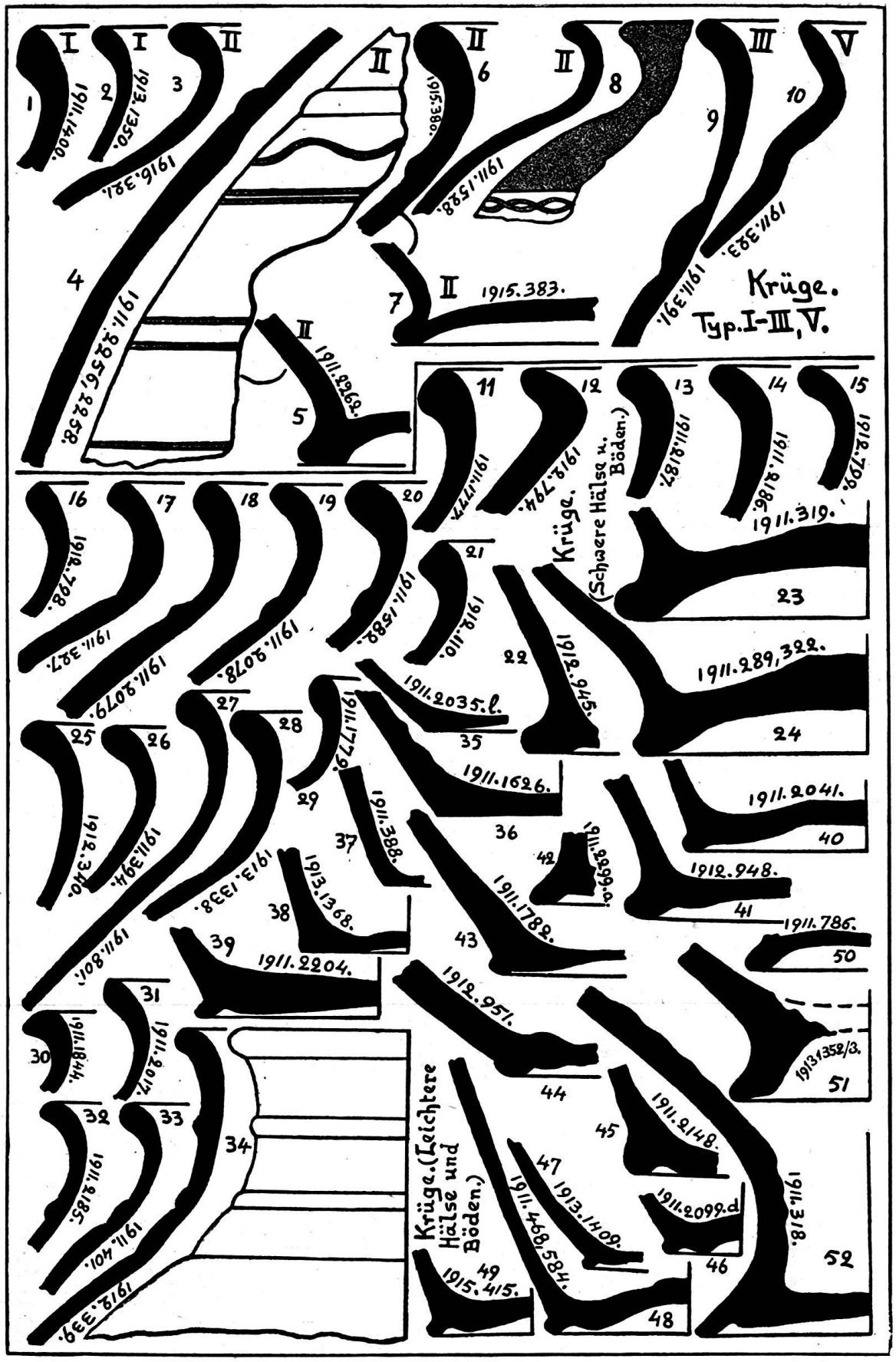


Abb. 2. Geglättete Töpferware.
1—10. Krüge (Typus I—III, V). 11—24. Krüge (Schwere Hälse und Böden).
25—52. Krüge (Leichtere Hälse und Böden).
Rand- und Bodenprofile. (1/2 nat. Gr.)

auf der Hand, daß viele davon, wenn größere Wandteile noch vorhanden wären, sich zwanglos in die Typenreihe einfügen würden.

Bei den besonders wichtigen Typen I—III haben wir an Hand der vielfältigen Scherben einen Wiederaufbau der drei Krugtypen auf Abb. 4, 10-12 versucht; um die verschiedenen Arten der Ornamentierung deutlicher zu machen, haben wir für alle drei dieselben Größenverhältnisse, die dem großen, auf Abb. 5, 2 abgebildeten Krug entnommen sind, gewählt.

Typus I. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit eingeglätteten Querstreifen an der Wandung, mit Halswulst.* (Abb. 2, 1-2; Abb. 4, 10; Abb. 5, 1-2; Taf. IX, Fig. 1—4). — Um mit den beiden ergänzten Gefäßen anzufangen, so sehen wir auf Abb. 5, 1 einen kleineren, dickbauchigen Krug mit 4 cm hohem, durch einen flachen, halb so breiten Wulst nach unten abgesetzten Rand, der sich oben ausbiegt. Um die Wandung schlingen sich in gleichen Abständen drei aus je vier eingeglätteten Streifen gebildete Gürtel, während das Hals- und Fußstück mit breiter Bandglättung überzogen ist. Das Bodenstück zeigt die typische, schon bei manchen Töpfen (besonders im Typus II) beobachtete Profilierung mit stark abgesetztem, von einer konzentrischen Hohlkehle unterzogenem Fuß und einem schwach erhobenen Mittelboden. Die Höhe des Kruges beträgt 22,6 cm, seine größte Bauchweite 16 cm, seine Randweite 9,2 cm. Das Gefäß ist seinerzeit vom Feuer völlig durchglüht worden und darum, besonders an seiner einst schwarzen Außenseite, völlig verfärbt; der Tonkern ist heute grau, die Innenwand rotbraun.

Der zweite Krug (Abb. 5, 2) zeichnet sich durch seine ansehnliche Größe aus. Bei einer Höhe von 40 cm erreicht seine größte Bauchweite fast 30 cm, während seine Bodenweite nur 14 cm und seine Randweite gar nur 12, 4 cm betragen. Infolge dieser Verengerung oben und unten wirkt der an sich schon dicke Bauch noch dicker. Rand und Halswulst sind ähnlich denen des vorhergehenden Kruges. Nur das Bodenstück ist anders, denn es zeigt die den größten Krügen eigene Bildung: einen kräftig abgesetzten Fuß mit breitem flachem Standring und eingetriebenem Boden. Der Ausdehnung des Mantels entsprechend umfassen diesmal fünf eingeglättete Streifengürtel die Wandung; die obersten zwei setzen sich aus je vier, die folgenden zwei aus je drei und der unterste aus zwei, bis zu 4 mm breiten Streifen zusammen. Diese auf der Drehscheibe vorgenommene Linienglättung ist nicht überall gleichmäßig, was bei einem so großen Gefäße ohne weiteres verständlich ist; so finden sich z. B. Stellen, wo aus den vorgesehenen drei Streifen zuletzt vier geworden sind. Die Flächenglättung findet oben und unten in üblicher Weise statt. Der Ton ist im Kern grau mit beiderseitiger ziegelroter Schicht, an der Außen- und Innenwand schwarz.

Die in Abb. 2, 1-2 gezeichneten Ränder geben das beliebte, oben keulenförmig verdickte Profil wieder.

Auf Taf. IX, Fig. 1—4 bilden wir einige Wandstücke aus diesem Typus ab. Die Linien und Bänder sind sämtlich glänzendschwarz auf schwarzem

Grunde[1]). Man ersieht aus ihnen, wie verschiedenartig der Töpfer das Ornament bald durch die Anzahl, bald durch die Dicke der verwendeten Glanzstreifen zu gestalten wußte. Die Außenwände sind meist schwarz, die Innenwände ebenso oder etwas heller bei hellgrauem oder rötlichem Kern. In einzelnen Fällen stößt man auf Krüge mit grauem Kern bei ziegelroter Hülle und dunkelbrauner Außen- und Innenfärbung (Abb. 2, 1); dann erscheint eben die Glättung glänzendbraun auf braunem Grunde.

Typus II. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit eingeglätteten Querstreifen und Wellengürteln an der Wandung, mit Halswulst.* (Abb. 2, 3-8; Abb. 4, 11; Taf. IX, Fig. 5—10). — Nur in Fragmenten überliefert. Aus dem Wiederherstellungsversuch auf Abb. 4, 11 erhellt, daß diese Krüge meist unterhalb der Halsglättung einen ersten, in der Bauchmitte einen zweiten und oberhalb der Fußglättung einen dritten eingeglätteten Wellengürtel besaßen. Zwischen denselben werden gerne paarweise laufende Liniengürtel eingelegt; auch sind die Wellen häufig durch eingeglättete Linien seitlich begrenzt. Es braucht nicht betont zu werden, daß im Einzelnen große Mannigfaltigkeit in der Wellenbildung sowohl wie in der Verteilung dieser Glanzstreifen auf dem Gefäßmantel herrscht. Die Abbildungen auf Taf. IX legen dies, wenigstens für die Wellenlinien, dar. Man bemerkt hier große und kleine Wellen, auch solche, die verschlungen sind (Fig. 7 und 9, letzteres eine außen und innen braune Scherbe) oder sich zwischen drei Linien hinwinden (Fig. 10). Hübsch verschlungenen Wellenlinien begegnet man auch an dem auf Abb. 2, 8 erscheinenden Randstück, das einem kleineren Krug angehörte[2]).

Die erhaltenen Randprofile (Abb. 2, 6, 8) sind gleicher Art wie die des Typus I. Auch die Bodenstücke der ganz großen Krüge stimmen mit denen des vorigen Typus überein (Abb. 2, 5, 7). Der flache Randwulst ist gelegentlich durch einen dünneren Wulstring ersetzt (4, 6). Die Färbung des Tonkerns und der Wandungen ist die gewohnte, doch ist hervorzuheben, daß gerade in dieser Gattung hell- und rötlichbraune Krüge häufiger zu sein scheinen; eine Scherbe mit grauem Kern und bräunlicher Außenwand sei wegen ihres grellziegelroten inneren Überzugs namhaft gemacht (Nr. 1911. 806).

Typus III. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit eingeglättetem breitem Zickzackgürtel an der Schulter und Wellengürteln an der Wandung, mit breitem Halswulst.* (Abb. 2, 9; Abb. 4, 12; Taf. IX, Fig. 11—16). — Es ist der weitaus interessanteste Typus dieser verzierten Krüge. Sein charakteristisches Merkmal ist eine oft bis zu 6 cm breite, dicht unter der Halsglättung beginnende Zone, die durch abwärts laufende, von seitlichen Streifen begleitete Wellenlinien in eine Reihe breiter Vierecke abgeteilt ist, welche von einer Wellenlinie diagonal durch-

---

[1]) Die eingeglätteten Linien aller auf dieser Tafel abgebildeten Scherben wurden von uns im Interesse einer möglichst deutlichen Wiedergabe auf den Scherben selbst sorgfältig mit einem schwarzen Kreidestift überfahren.

[2]) Eingeglättete querlaufende Wellenlinien sind auch in der Keramik des Mont Beuvray sowie des Hradischt häufig (Bulliot, Album, 1899, Taf. XXXVII, Fig. 22. — Pic-Déchelette, Hradischt, Taf. LII, Fig. 6; Taf. LIV, Fig. 14; daselbst verschlungene Wellenlinien auf Taf. LII, Fig. 15).

schnitten werden. Diese eingeglätteten Wellen und Streifen kommen in verschiedener Zusammenstellung vor. Bald treten sie nur einzeln auf (Taf. IX, Fig. 11, 13, 15), bald erscheint neben der abwärts gerichteten Welle je ein Streifenpaar (Fig. 12), bald ist diese Wellenlinie von einer zweiten begleitet (Fig. 14), bald auch die schräglaufende Welle von Seitenlinien begrenzt (Fig. 16). Unterhalb dieser, im Ganzen betrachtet, als breiter Zickzackgürtel wirkenden Zone legt sich gerne ein linienbesetzter Wellengürtel um die Bauchwand, ein zweiter und ein dritter folgen tiefer unten, da und dort fügen sich noch Liniengürtel ein (Abb. 4, 12).

Das Randprofil auf Abb. 2, 9 zeigt wiederum die Keulenform und den hier scharf ausgeformten Halswulst; die Scherbe zeichnet sich durch eine hellbraune äußere Färbung bei hellgrauer Innenwand und ebensolchem Kern aus. Von den Wandscherben auf Taf. IX haben die in Fig. 11—14 wiedergegebenen eine graue Außenseite, von der die tiefschwarz wirkende Glättung sich prächtig abhebt, und eine ebensolche Innenseite bei hellgrauem Kern. Das große Fragment Fig. 15 weist hingegen einen hellrotbraun durchgefärbten Ton auf, während das kleinere Scherbenstück Fig. 16 bei hellgrauem Kern einen inneren rötlichbraunen und einen lederbraunen äußeren Überzug zur Schau trägt.

Typus IV. *Mit Schulterwulst, worauf mehrfacher Grübchengürtel.* (Taf. IX, Fig. 17). — Nur durch ein kleines Bruchstück vertreten. Es kommt von einem kleineren Kruge, dessen Halswulst ungeglättet, dafür aber mit vier Reihen umlaufender Grübchen besetzt ist, die mit dem Knochenkamm in den feuchten Ton eingedrückt wurden. Die Halsglättung setzt sich unterhalb des Wulstes weiter. Der Ton ist außen und innen schwarz, im Bruch grau.

Typus V. *Völlig geglättet, mit Halswulst.* (Abb. 2, 10). — Hier hat sich nur ein größeres glattes Schulterstück und das Randstück eines mittelgroßen Kruges erhalten. Dessen Profil (Abb. 2, 10) zeigt einen nach oben sich verdünnenden Rand und einen von innen herausgetriebenen Halswulst; der im Bruch graue Ton hat eine tiefschwarze Färbung an der Außen- und Innenwand erfahren.

Auf Abb. 2, 11-52 sind eine größere Reihe *Hals- und Bodenstücke verschiedener Art*, die sich, wie oben gesagt, wegen der unvollständigen Wandflächen nicht einordnen ließen, zusammengestellt. Man erkennt hier schwere, gedrungene Hälse (11-17), wie sie ganz großen Krügen eigen sind, ebensolche mit Wulstreif unten am Halse (18-21) und findet die zugehörigen schweren Bodenstücke, versehen mit kräftig abgesetztem Fuße, breitem Standring und eingetriebenem Boden (22-24). Daneben leichtere, schlankere Hälse, zunächst ohne Wulstreif (25-31), dann mit Wulstreif (32-33) und endlich ein nur in einem Exemplar gefundenes Profil (34) mit gewulstetem Rande, einem mittleren und einem unteren Wulstreif am Halse und einem darunter angebrachten Flachwulst. Die zugehörigen Bodenstücke zeigen teils einen flachen, abgedrehten Boden (35-37), teils einen schwach abgesetzten Fuß mit ebener Standfläche und etwas erhobenem Mittelboden (38), teils das bekannte typische Profil, bestehend aus einem stärker abgesetzten Fuß, der, von einer konzentrischen Rille oder Hohlkehle unterhöhlt, häufig zum Wulstring wird, und einem mehr oder weniger hoch

eingetriebenen Mittelboden (39-49). Recht selten erscheint ein kleiner, den schweren Bodenstücken nachgebildeter Boden (50), noch seltener dessen Weiterbildung, ein hochgezogener, ausgehöhlter Ringfuß (51). Ganz für sich allein steht endlich ein hoher, äußerst flott geschwungener Fuß eines größeren Kruges mit hellgrauem Tonkern und tiefschwarzer Außen- und Innenwand (52).

f) *Flaschen.*

Aus der Krugform hervorgegangen, ist die Flasche dadurch gekennzeichnet, daß ihr Bauch viel tiefer als beim Kruge sitzt und daß ihr Hals langgezogen und verengt und so zum Umfassen mit der Hand eingerichtet ist. Sie war in der Niederlassung wenig vertreten. Ein nicht ganz vollständiges Stück geben wir auf Abb. 3, 1 wieder. Der fehlende Rand ist in der Art der leichteren Krugränder ausgeführt zu denken, ebenso das Bodenstück nach Art der zugehörigen Böden mit äußerem Wulstring zu ergänzen. Der untere Teil des Halses ist, ähnlich wie bei den Krügen, obwohl man sich dessen hier nicht versieht, mit einem flachen Wulst umlegt. Die Höhe der Flasche betrug ca. 17,5 cm, die größte Bauchweite ist 6,6 cm; der Durchmesser des Randes ist auf ca. 4 cm, der des Bodens auf ca. 4,8 cm anzusetzen. Vom einstigen schwarzen Überzug sind bloß noch wenige Spuren vorhanden, doch genügen sie, um darzutun, daß die Flasche auf ihrer ganzen Mantelfläche geglättet war. Ihr Tonkern ist hellgrau, ihr Inneres dunkelbraun.

g) *Tonnen.*

Inmitten der geglätteten Töpferware, doch auch innerhalb der später zu betrachtenden Bemalten Ware zieht eine besondere Gattung krugartiger Gefäße immer wieder die Blicke auf sich. Es sind die Tonnen mit ihrer eigentümlichen, in der Keramik so seltenen, aber gerade für die gallische Töpferei so bezeichnenden Gestalt. In der Mitte dickbauchig, verjüngen sie sich gleichmäßig nach oben und unten, und fast gleich schmal setzt oben der Rand, unten der Boden an. In der Größe sind sie dagegen recht verschieden untereinander. Manche Tonnen ragen hoch über alles, sodaß nur die höchsten Krüge sich mit ihnen messen können, andere wieder stehen zwerghaft klein neben diesen Fässern. Der Eindruck des Faßartigen wird durch die Reifen noch verstärkt; man wird den Gedanken nicht los, daß die Töpfer hölzerne Fässer sich zum Vorbild nahmen.

Ohne jeglichen Schmuck, nur im Glanzschliff ihres schwarzen oder braunen Überzugs schimmernd, sind die größten Stücke mit mehreren Wulstreifen am Bauch umgürtet. Diese Wulstgürtel sind an den großen Tonnen, in denen die Weiber Wasser oder Milch herbeitrugen, hauptsächlich aus praktischen Gründen angebracht. Wurde die gefüllte Tonne auf der Schulter getragen, so boten die Wulstringe der erhobenen Hand einen erwünschten Halt, wurde die unter dem Arm gehaltene Tonne entleert, so waren es wiederum die Wülste, die ein sicheres Anfassen gestatteten.

Nur bei zwei Tonnen war eine vollständige Ergänzung möglich. Die eine (Abb. 5, 4), ein schwarzglänzendes Exemplar von sehr harmonischen Formen,

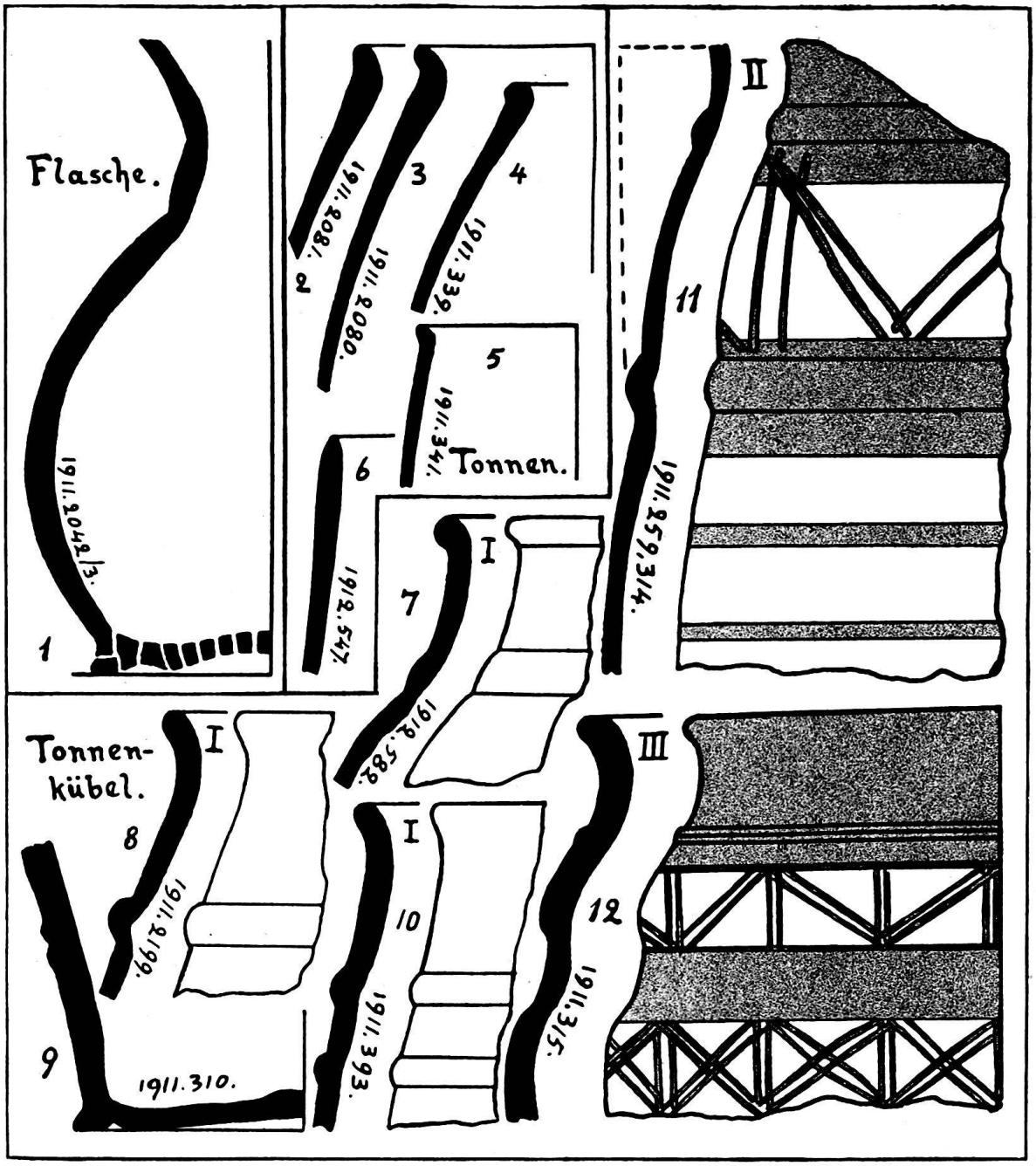


Abb. 3. Geglättete Töpferware.
1. Flasche. 2—6. Tonnen. 7—12. Tonnenkübel (Typus I—III).
Rand- und Bodenprofile. (1/2 nat. Gr.)

ist in der Bauchmitte von drei, ca. 8 mm breiten Wulstreifen umfangen, die sich in Abständen von 2,8 und 2,2 cm folgen. Der kurz abgesetzte Rand ist in der bei den Tonnen beliebten Weise leicht nach außen umgelegt. Das Bodenstück führt das von den Krügen her bekannte Profil mit einem abgesetzten Standring, darauf folgendem Wulstring und hochgezogenem Boden. Die Tonne

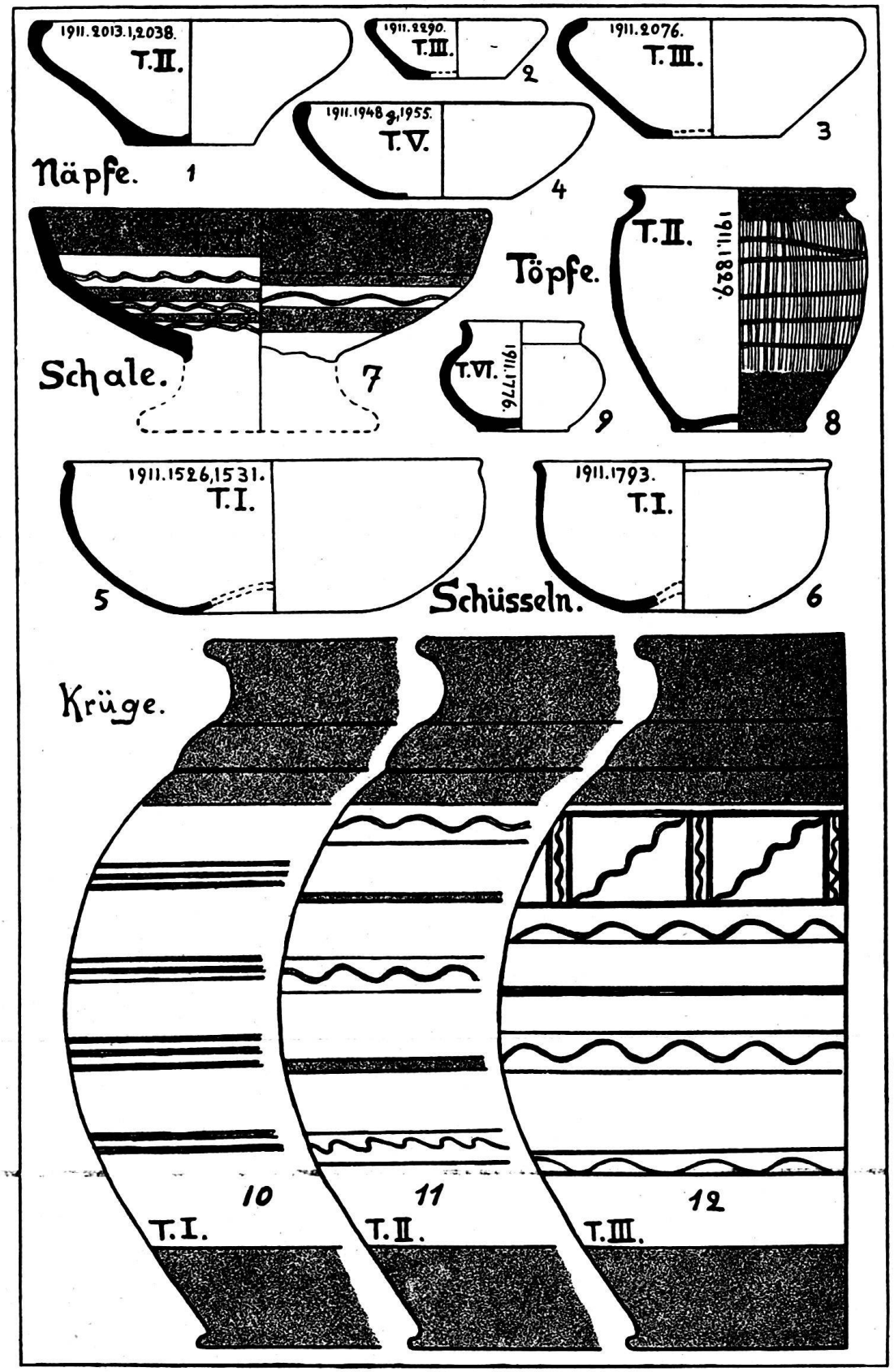


Abb. 4. Geglättete Töpferware.
1—4. Näpfe (Typus II, III, V). 5—6. Schüsseln (Typus I). 7. Schale (Typus VI).
8—9. Töpfe (Typus II, VI). 10—12. Krüge (Typus I—III. Schematischer Wiederaufbau).
Ergänzte Gefäße. (1/4 nat. Gr.)

steigt zu der gewaltigen Höhe von über 45 cm und schwillt in der Mitte zu einer Weite von 26 cm an; ihr Boden mißt 13,2 cm, ihr Rand 12,4 cm im Durchmesser. Mit ihren im Verhältnis zu den großen Maßen recht dünnen Wandungen stellt sie eine auch technisch hervorragende Töpferleistung dar. Bei schwarzbrauner Innenseite ist der Tonkern grau, die Außenwand, wie erwähnt, schwarz, doch mit teilweiser Verfärbung in schwärzliches Braun.

Die zweite Tonne (Abb. 5, 3) ist in ihren Ausmessungen viel bescheidener. Bei einer Höhe von rund 31,5 cm erreicht sie eine Bauchweite von 16,4 cm, eine Randweite von 8,8 cm und eine entsprechende Bodenweite. Sie wird an der Schulter von drei Doppelwülsten umgürtet, die etwa 2 cm von einander entfernt sind. Der Rand kommt hier ohne weiteres aus dem Hals heraus und verdickt sich oben keulenförmig. Die völlig geglättete Außenwand ist helllederbraun, eine Färbung, die sich auch auf die Innenseite und den Kern erstreckt.

Von den Randprofilen in Abb. 3, 2-6 wiederholen die beiden ersten die an der großen schwarzen Tonne wahrgenommene Bildung, während der dritte Rand (4) mehr dem der kleinen braunen Tonne nahekommt. Recht steil ansteigende Wandungen lernt man in Abb. 3, 5-6 kennen; das letzte Profil ist zudem wegen der völligen Nichtbetonung des Randes beachtenswert. Alle diese Scherben sind ganz geglättet; nur das kleinste Randstück (5), das auch eine größere Randweite besitzt, ist lediglich mit umlaufenden, 2—5 mm breiten Glanzstreifen besetzt, die sich in Zwischenräumen von 3 mm folgen. Der Ton dieser Randstücke ist außen und innen schwarz bei grauem oder bräunlichem Kern. Einmal kommt auch bei zwei nicht wiedergegebenen Fragmenten derselben Tonne (Nr. 1912. 343, 346) eine dunkelbraune Außenwand im Verein mit einer etwas helleren Innenseite bei rotbraunem Kern vor.

h) *Tonnenkübel.*

Der letzten Gruppe krugartiger Gefäße haben wir den Namen „Tonnenkübel" beigelegt, weil sie, in ihrem Unterteil einem großen Kübel gleichend, nach oben sich tonnenähnlich fortsetzen. Der Hauptunterschied zwischen ihnen und den Tonnen besteht darin, daß sie bis zu ihrer Ausbauchung in einer meist schnurgeraden Linie schräg aufsteigen und daß ihre Öffnung bedeutend weiter ist. Auch die Tonnenkübel zählen zu den größten unserer gallischen Gefäße.

Typus I. *Mit umlaufenden Wulstreifen an der Wandung.* (Abb. 3, 7-10; Abb. 5, 5; Taf. VIII, Fig. 11). — Etwas kleiner als die nebenstehende Tonne erhebt sich der ergänzte Tonnenkübel auf Abb. 5, 5 zu einer Höhe von rund 40 cm bei einer Bauchweite von 24 cm, einer Randweite von 18 und einer Bodenweite von 13,5 cm. Um Schulter und Bauchmitte schlingen sich in Abständen von rund 2 zu 2 cm vier kräftige, ca. 12 mm breite Wulstringe, welche jeweils von zwei schmäleren Wulstringen eingefaßt werden. Der Rand hat eine einfache Ausbiegung, das Bodenstück einen abgesetzten flachen Standring mit schwach gehobenem Boden. Das Gefäß erglänzt heute noch in schimmerndem Tiefschwarz. Der schwarzen Außenseite entspricht eine schwarzüberzogene Innenwand, der Kern ist bräunlichgrau.

Die Gürtung mittels Wulstringen vollzieht sich in verschiedener Weise, wie dies in Abb. 3, 7-10 verdeutlicht ist. Bald sind die Wulstgürtel breiter, bald schmäler, bald stehen sie einzeln, bald zu Paaren, bald ist auch der Rand von einem solchen umzogen. Alle diese Ränder zeigen vollständige Außenglättung. In 9 ist ein Bodenstück von ähnlicher Beschaffenheit wie das des ergänzten Tonnenkübels abgebildet; das Gefäß, zu dem es einst gehörte, und das im Unterteil von einem Doppelwulst umfaßt war, besaß eine Bodenweite von 12,4 cm und demnach gleichfalls eine ansehnliche Höhe. Während diesem Bodenstück, ebenso wie dem Randstück Abb. 3, 7 eine schwarze Außenwand, eine schwarzgraue Innenseite und ein grauer Kern eigen sind, ist ein anderes (10) wegen seiner braungrauen, ein weiteres (8) ob seiner gelbbraunen Durchfärbung nennenswert. Eine durchgehende bräunliche Tönung scheint überhaupt nicht selten gewesen zu sein; man trifft sie ebenfalls an der von einem Flachband über mehrfachem Wulstgürtel umfaßten Randscherbe, die auf Taf. VIII, Fig. 11 erscheint.

Typus II. *Mit umlaufenden Wulstreifen an der Wandung, mit eingeglättetem breitem Zickzackgürtel an der Schulter.* (Abb. 3, 11; Taf. VIII, Fig. 12). — Es sind nur zwei sich ergänzende Scherben, welche diesen Typus vorführen. Hier wird die allgemeine Flächenglättung wieder durch die Linienglättung abgelöst. Da, wo der Hals aufhört, umzieht ein erster Wulstgürtel das Gefäß, ein zweiter folgt ihm etwa 5 cm tiefer. Nachdem der Hals eine vollständige Glättung bis über den Halswulst herab erfahren hatte und auch der zweite Wulstgürtel mit einem geglätteten Bande breit überdeckt worden war, wurde der Zwischenraum mit einem eingeglätteten Zickzackmuster geschmückt. Es besteht aus unregelmäßig gezogenen Streifenpaaren, von denen je zwei senkrechte ein längliches Viereck begrenzt zu haben scheinen, in welchem zwei andere Streifenpaare V-artig angeordnet sind. Weiter unten setzen schmälere, eingeglättete Bandstreifen die Wandverzierung fort. Das Profil sowie die großen Zacken beweisen, daß es sich auch hier wiederum um ein großes Gefäß handelt. Der Ton ist außen und innen schwarzgrau, im Bruch hellgrau.

Typus III. *Mit breiten Hals- und Schulterwülsten und darauf eingeglätteten Zickzackgürteln.* (Abb. 3, 12; Taf. VIII, Fig. 13—14). — Hier geht die Zierlust des Töpfers noch weiter als vorhin. An der Schulter eines Tonnenkübels (Abb. 3, 12; Taf. VIII, Fig. 14) von 8,4 cm Randweite drängt die Wandung zunächst in zwei breiten Wülsten nach außen, worauf ein Wulstring das Halsende umfängt. Die gesamte Wandfläche wurde mit Ausnahme der zwei breiten Wülste geglättet. Diese ausgesparten Teile wurden hierauf mit einem eingeglätteten Zacken- und Kreuzmuster verziert. Der obere Wulst zeigt längliche, oben und unten von Glanzlinien, auf den Seiten von je einem senkrechten Streifenpaar begrenzte Vierecke von ca. 2 cm : 2,5 cm, in welchen je ein weiteres Streifenpaar abwechselnd schräglinks und schrägrechts eingeglättet ist. Im unteren Wulst sind in ähnlichen Vierecken ebensolche Streifenpaare kreuzweise eingesetzt [1]). Die Außen- und Innenwand war einst tiefschwarz bei ziegelrotem Kern.

[1]) Dasselbe Ziermotiv auch auf dem Mont Beuvray beliebt (Bulliot, Fouilles du Mont Beuvray, Autun 1899, S. 158).

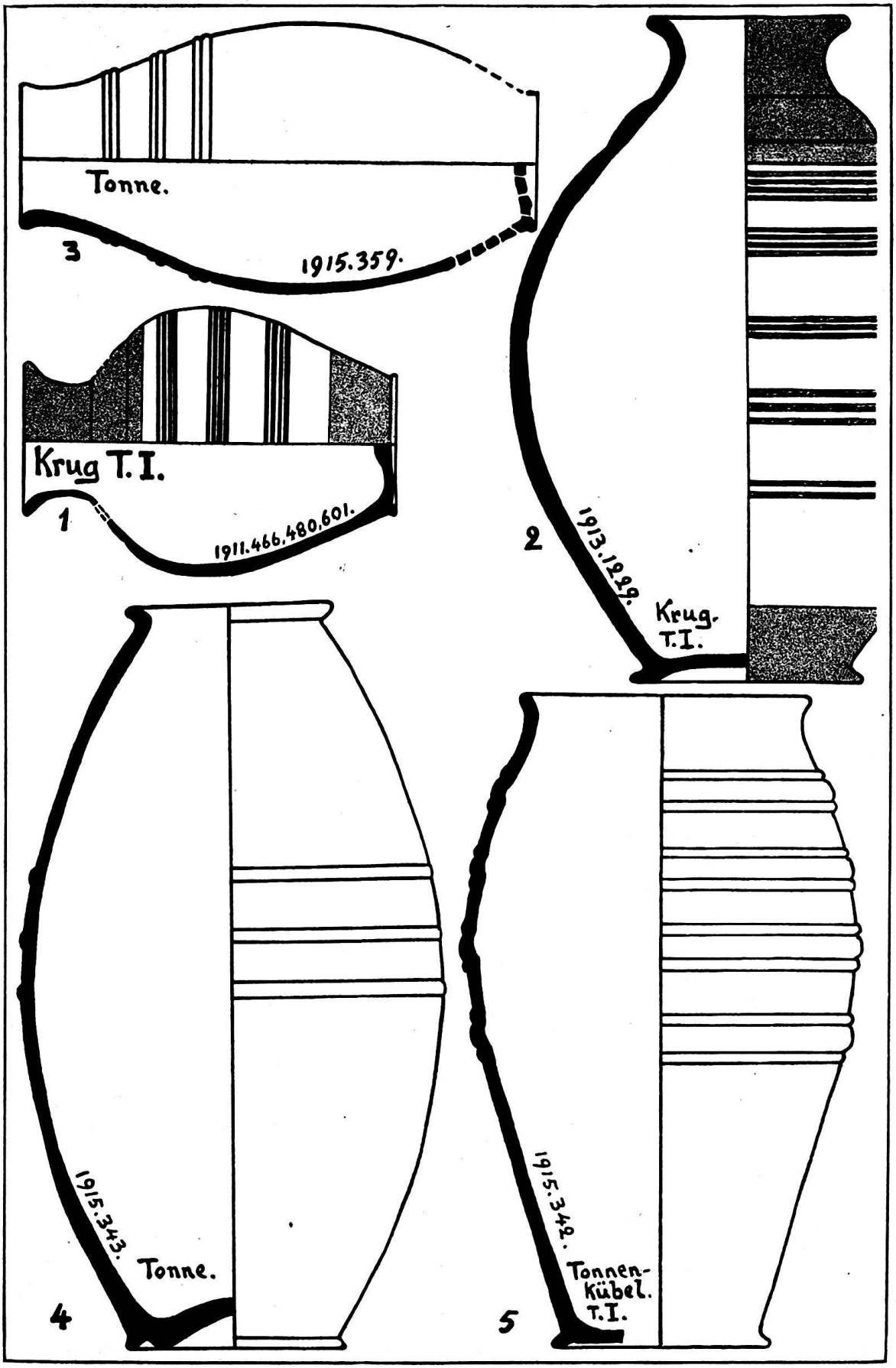


Abb. 5. Geglättete Töpferware.
1—2. Krüge (Typus I). 3—4. Tonnen. 5. Tonnenkübel (Typus I).
Ergänzte Gefäße. (1/4 nat. Gr.)

Von einem zweiten Tonnenkübel dieser Gattung legt ein kleines Wandstück Zeugnis ab (Taf. VIII, Fig. 13). Auch hier wieder überziehen aus eingeglätteten Doppelstrichen gebildete Zacken den von der Wandglättung unberührten Wulst; ein zweiter Wulst ist am obern Scherbenrand noch eben sichtbar. Die verwendete Erde ist hier im Bruch bräunlichgrau, außen und innen schwarz.

i) *Humpen.*

Auch bei den Humpen drängt sich uns der Gedanke an eine Nachbildung hölzerner, mit Metallreifen gefaßter Trinkbecher auf. Da sie nur in Bruchstücken auf uns gekommen sind, so läßt sich ihre ursprüngliche Höhe nur schätzungsweise angeben; neben kleineren Humpen von gewöhnlicher Tischbecherhöhe sind große, von durchschnittlich etwa 30 cm Höhe in Gebrauch gewesen. Wie aus den in Abb. 6, 1-16 vereinigten Fragmenten hervorgeht, steigt der Humpen in meist schnurgerader Linie schräg auf, um eine in dieser Zeit wenig verbreitete Gestalt anzunehmen. Der Rand wird außen nie besonders betont, höchstens an der Innenwand etwas verdickt (4-6, 9).

Bei einzelnen Stücken (1-3) erscheint die Wandung gleichmäßig dick und gerade ausgezogen und scheint keine weitere Unterbrechung durch Wulstreife erlitten zu haben. In der überwiegenden Mehrzahl aber sind die Humpen von breiteren oder schmäleren Wulstgürteln im Oberteil umzogen. Meist herrscht eine gleichmäßige Anordnung derselben vor und sie treten zumeist auch in gleicher Dicke auf (5-9). Neben Wülsten von 1 cm Breite, die sich in Abständen von 1,5—2 cm folgen (5-6), trifft man an kleineren Gefäßen entsprechend verkleinerte Wulstringe und Abstände (7, 9). Einmal findet sich auch ein Randstück, auf welchem dickere, 1,5 cm breite Wulstgürtel mit dünneren, nur 5 mm breiten abwechseln (10). Hervorzuheben sind ferner zwei Randscherben, deren eine mit drei aneinandergerückten ganz flachen, breiten Wülsten besetzt ist (8), indes die andere einen kleinen Doppelwulst führt (11). An dem größeren Bruchstück 14 zeigt sich, wie tief die Wulstringe an der Wandung herabgehen; der unterste Gürtel ist 12 cm vom Boden entfernt.

Die Fußstücke (12-16) sind mit einem oftmals abgesetzten, kräftigen Standring bedacht, der Boden hebt sich nach der Mitte zu, meist erst nach Bildung eines (12-13) oder auch mehrerer (15) Flachwülste. Der Durchmesser der größeren Böden (12-15) stellt sich auf 11—11,5 cm. Die obere Weite der größeren Humpen (6, 10) schwankt zwischen 15 und 16 cm, die kleineren (7-8) sind oben 11,5 und 12,5 cm weit.

Der Ton ist im Kern hauptsächlich hellgrau, zuweilen rötlichbraun. Die Färbung der Wände ist fast stets außen und innen schwarz, manchmal dunkelgrau; auch ein Bruchstück mit lederbrauner Außen- und Innenwand und hellgrauem Kern hat sich erhalten (9).

k) *Deckel.*

Die drei zutage geförderten Deckel (Abb. 6, 17-19) zeigen die schon bei den Topfdeckeln der scheibengedrehten Einfachen Töpferware festgestellten Charakteristika (vgl. daselbst S. 14 und Abb. 1, 8-14). Sie weisen alle einen

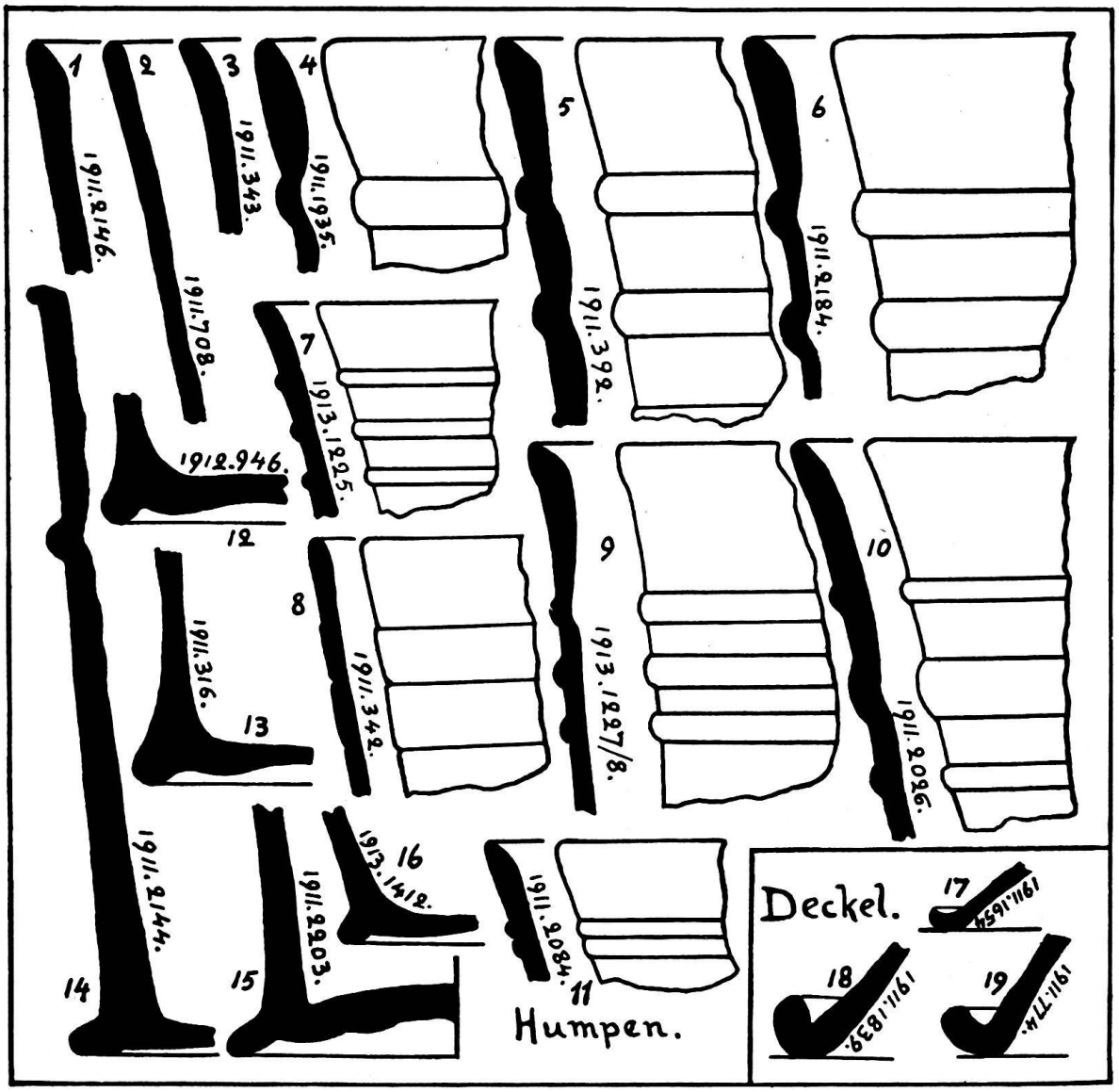


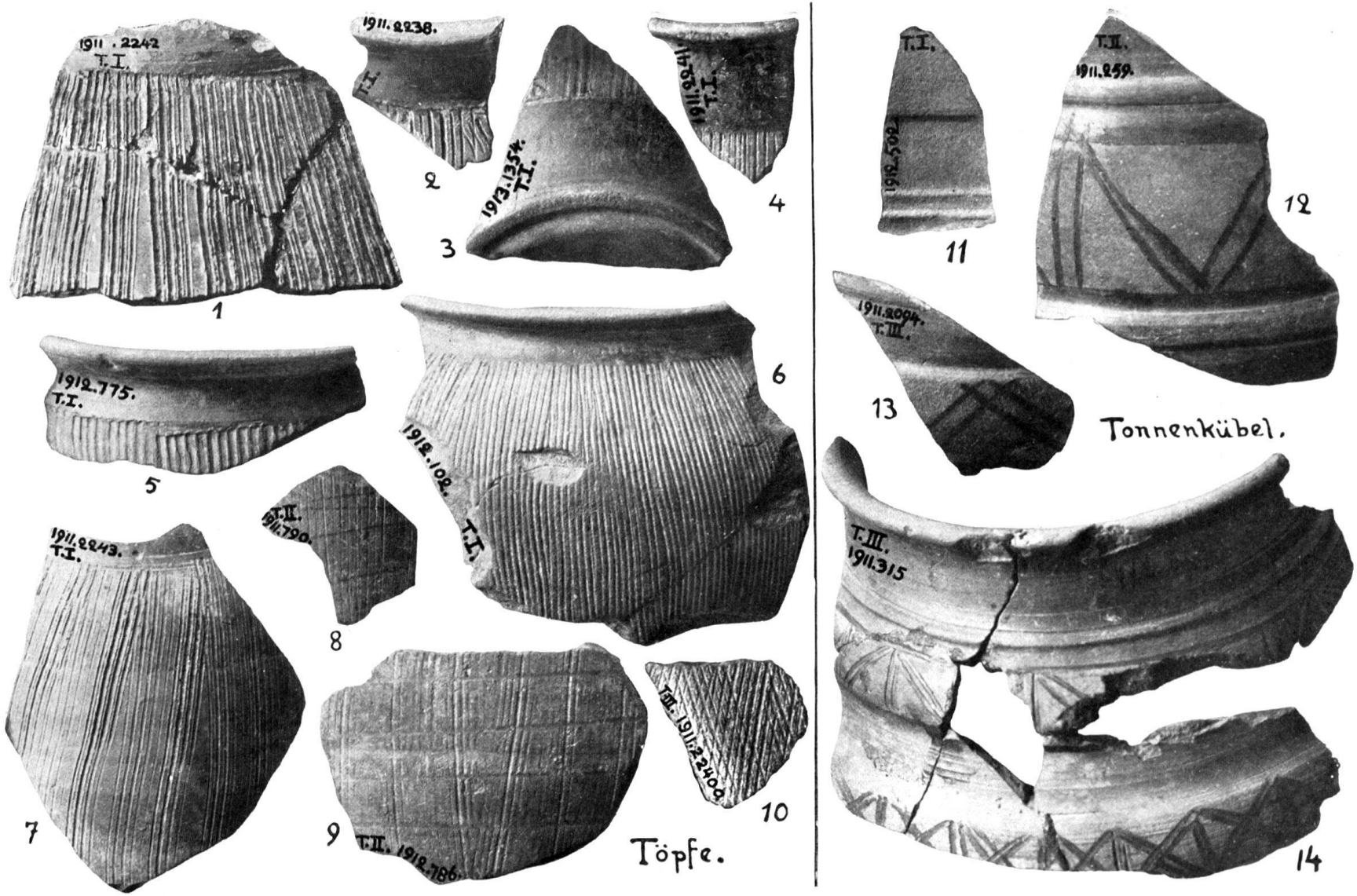
Abb. 6. Geglättete Töpferware.
1—16. Humpen. 17—19. Deckel.
Rand- und Bodenprofile. (1/2 nat. Gr.)

stark aufgebogenen Rand auf, der gelegentlich zum Ringwulst wird. Die gebogene Unterseite des Randes ist geglättet. Zwei Deckel (18-19) sind dick und stark, der dritte recht fein und zierlich gebildet (17). Während der eine (19) im Bruch grau bei schwarzgrauer Innen- und Außenwand ist, sind die beiden anderen dunkelbraun durchgefärbt.

1) *Scherben mit Flicklöchern.*

Unter der Geglätteten Töpferware fanden sich verschiedene doppelt oder einfach durchlochte Scherben größerer Gefäße (Abb. 2, 4-6, 1. Heft). Der Umstand, daß diese Löcher sich stets in der Nähe einer alten Bruchstelle befinden, beweist, daß wir in ihnen alte Flicklöcher zu erblicken haben. Offenbar wurde, wenn aus einem sonst noch brauchbaren Gefäß oben ein Stück herausgeschlagen war, dieses sowohl wie die betreffende Wandstelle an mehreren Stellen durchlocht und das Ganze vermittelst eines durch die Löcher gezogenen Drahtes oder Lederriemens fest verbunden. Die Scherben 4 und 5 rühren von schwarzen Tonnenkübeln, 6 von einem dunkelbraunen Kruge her.

(Fortsetzung folgt.)

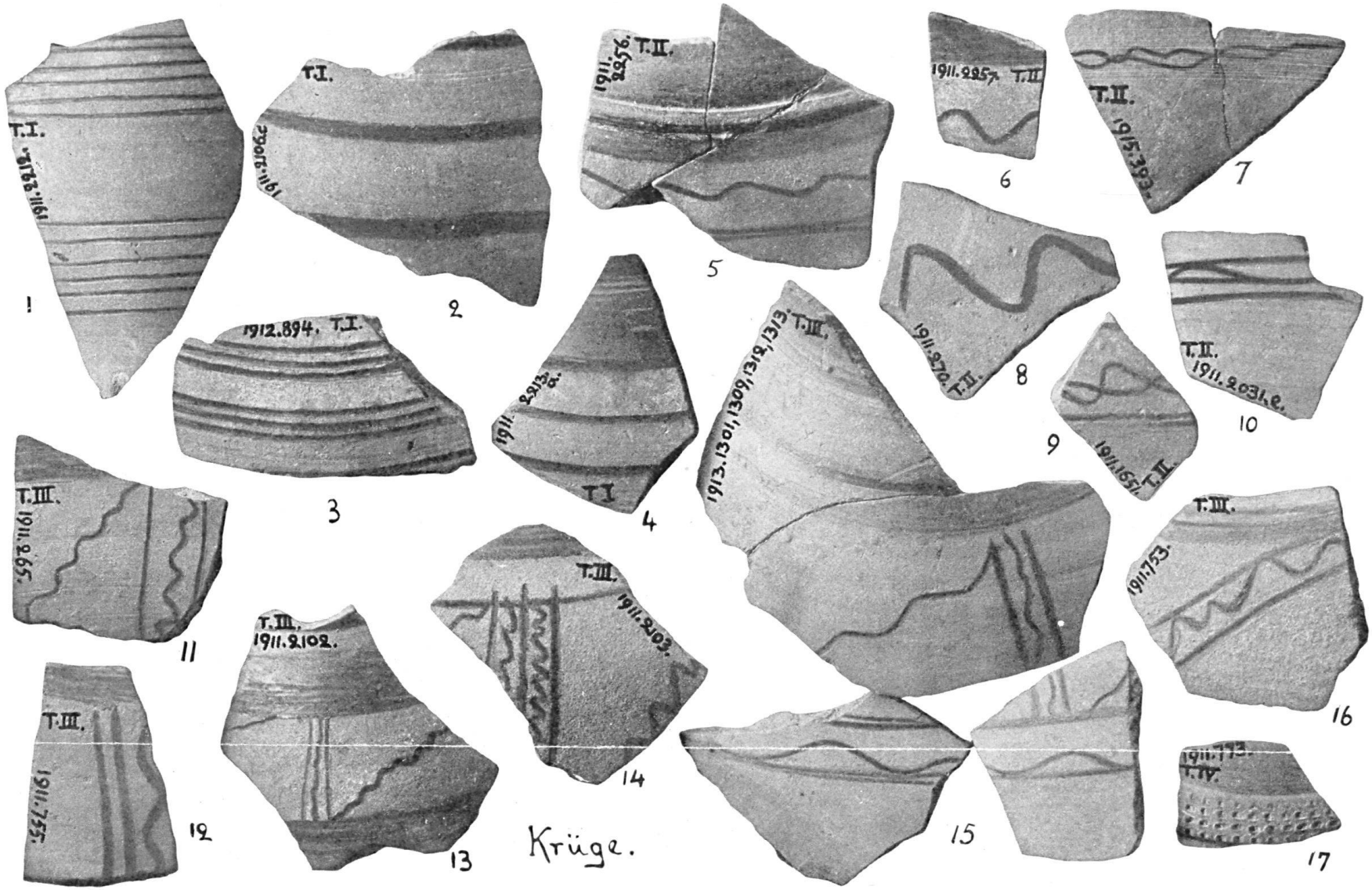


GEGLÄTTETE TÖPFERWARE.

1—10. Töpfe mit gekämmten Wandungen. (Typus I—III.)

11—14. Tonnenkübel mit Wulstreifen und eingeglätteten Zickzackgürteln. (Typus I—III.)

Rand- und Wandstücke. (1/2 nat. Gr.)



GEGLÄTTETE TÖPFERWARE.

1—16. Krüge mit eingeglätteten Ornamenten. (Typus I—III.)
17. Krug mit Grübchengürtel. (Typus IV.)
Schulter- und Wandstücke. (1/2 nat. Gr.)